Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 20 (1926)
Heft: 2

Artikel: Zum 20. Jahrgang
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-922951

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung

Ein Mahnwort eines Abonnenten.

Wie viele Taubstumme lesen überhaupt ihre Taubstummenzeitung? Gerade diejenigen, für die sie leichtfaßlich geschrieben wurde, sind mit dem „Durchblättern" gar bald zu Ende. Fragt man sie, ob sie die Zeitung auch wirklich gelesen haben, so bejahen sie in der Regel, die wenigstens aber sind imstande, auch nur das Wesentlichste sich geistig anzueignen, ihr Geist stirbt ab, ihre Unwissenheit aber nimmt rasch zu. Das ist erschreckend; denn einmal ist der ganze Schulunterricht nahezu umsonst gewesen, der so viel Mühe und Aufopferung erforderte. Und wie steht es mit der Laut- und Aussprache dieser Kategorie von Taubstummen? Auch da hapert es bedenklich. Das ist auch gar nicht verwunderlich; denn lesen und reden stehen in engstem Zusammenhang: das eine baut und stützt sich auf das andere und hält sich so auf der Höhe. Wem also die Verstandeskraft noch nicht ganz abgestorben ist, der raffe sich auf, nehme täglich irgend welche Lektüre zur Hand und strenge auch das Denken etwas an. Durch fortgesetzte Uebung kommt man schließlich zur Gewohnheit und merkt dann wohl auch, daß der Umgang mit den Mitmenschen leichter und angenehmer wird. Damit ist schon sehr viel gewonnen; denn der Geist ist rege geworden und das Gemüt auch fröhlicher. An alle Lesemüden ergeht daher die dringende Mahnung: raffet euch auf, ermuntert euch und leset eure Zeitung und gute, leichtfaßliche Bücher, deren kein Mangel ist! Wer es nicht tut, der gibt sich auf! J. H.

Zum 20. Jahrgang.

Mit dem 1. Januar 1926 tritt die „Schweizerische Taubstummen-Zeitung" ihren zwanzigsten Jahrgang an. Es ist das fast ein Wunder zu nennen; denn der Anfang war keineswegs leicht und der Fortbestand auch etwa in Frage gestellt. Während und nach dem großen Kriege haben viele Zeitungen, namentlich im Auslande, darunter solche von Ruf, ihr Erscheinen einstellen müssen. Allerdings hat die „Schweizerische Taubstummen-Zeitung" verschiedene Wandlungen durchgemacht, aber unterkriegen ließ sie sich nicht; im Gegenteil präsentiert sie sich heute noch in gediegenem, gefälligem Gewande und erscheint von nun an wieder zweimal monatlich. Diese Tatsache werden alle Leser freudig begrüßen und das kleine Mehropfer von 2 Fränkli willig auf sich nehmen. Aber noch mehr: wer immer in der Lage ist, einen Beitrag für den redaktionellen Teil zu liefern, der greife frischweg zur Feder und erzähle von der Gegenwart, oder aus alten Tagen — nur immer interessant und anschaulich.

Soeben kramte ich in alten Papieren. Damals — anno 1904 — existierte noch kein Organ für die schweizerische Taubstummenwelt. Das ging meinem Herzen nahe; ich sann auf Mittel und Wege und wandte mich schließlich an die Herren Gotthilf Kull, Direktor der Blinden- und Taubstummen-Anstalt Zürich; Wilhelm Bühr, Direktor der Taubstummen-Anstalt St. Gallen; Heinrich Heußer, Direktor der Taustummen-Anstalt Riehen und an Eugen Sutermeister, Taubstummenprediger in Bern. Alle diese genannten Herren bat ich um ihre geschätzte Meinung in Sachen einer zu gründenden Zeitschrift für Taubstumme. Herr Direktor Kull schrieb mir mit Datum vom 27. Januar 1904 nach meinem damaligen Domizil Bischofszell (Thurgau): „. . . . Sie haben die Absicht, für die schweizerischen Taubstummen eine Zeitschrift herauszugeben — eine wahrhaft löbliche Absicht! Haben Sie viel Geld, dann frisch ans Werk! Haben Sie wenig Geld, dann langsam! Haben Sie kein Geld, dann doppelt langsam!"

Unterm 31. Januar 1904 ließ sich Herr Direktor Bühr wie folgt vernehmen: „. . . Aus dem Aufrufe an die erwachsenen Taubstummen ersah ich, daß Sie an die Gründung eines „Schweizerischen Taubstummenfreund" denken. Auch ich habe schon an die Gründung einer solchen Zeitung gedacht, d. h. den lebhaften Wunsch gehabt, es möchte eine solche existieren, die sich die Aufgabe stellt, die Taubstummen zu erbauen, zu belehren und zu unterhalten. Die Sache, die Sie da angeregt haben, interessiert mich also sehr und wird gleich mir alle Taubstummenlehrer, überhaupt alle Kreise interessieren, denen das Wohl der Taubstummen am Herzen liegt. Sie werden sich selbst schon gesagt haben, daß vom Auftauchen dieses Wunsches bis zu seiner Erfüllung ein großer Schritt ist und daß es dabei manche Schwierigkeiten zu überwinden gibt. Soll das Werk gelingen und sichern Bestand haben, so

muß es wohl vorbereitet und auf eine breite, solide Grundlage gestellt werden."

Inspektor Heußer untem 5. Februar 1904 äußerte sich wie folgt: „Ich stehe der angeregten Gründung eines Blattes für Taubstumme durchaus sympathisch gegenüber. Ich glaube, daß ein solches Blatt viel Gutes stiften könnte. Auch der Zeitpunkt, den Gedanken in die Oeffentlichkeit zu bringen, scheint mir nicht übel gewählt. Die beginnende Taubstummenpastoration würde ein Zentralblatt ohne Zweifel begrüßen und gern in ihren Dienst nehmen. Vielleicht dürfte aus diesem Grunde auch eine Subvention geleistet werden. Vorhalten wollen wir uns aber die Sprichwörter: Gut Ding will Weile haben! und: Von einem Streich fällt keine Eiche! Wir bleiben dann eher vor Enttäuschungen bewahrt."

Zum Schlusse läßt sich Herr Sutermeister vernehmen; er schrieb mir unterm 15. April 1904: „... Verzeih' mir, wenn mir Dein Plan betreffend Herausgabe eines neuen Taubstummenblattes gar nicht einleuchtet, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es solcher Blätter bereits mehr als genug gibt" — dabei verweist er auf die in Deutschland erscheinenden Taubstummenblätter — und meint, man sollte diese in Masse abonnieren und unter die schweizerischen Taubstummen verteilen, und bemerkt zum Schlusse, daß Herr Zurlinden mit seinem Blatt „Hephata" sehr schlechte Erfahrungen gemacht habe. Die schweizerischen Taubstummen seien eben zum größten Teil geistig indifferent[1] und unpünktliche Abonnenten; da könne kein eigenes Blatt auf die Dauer bestehen."

Mein Ideal hat aber doch Gestalt bekommen und der Schöpfer war — Herr Eugen Sutermeister. J. H.

Anmerkung von Eugen Sutermeister: Wie ich zur Gründung unserer Zeitung kam, habe ich im Jahrgang 1912, Seite 2—4, ausführlich berichtet unter der Ueberschrift: „Die Vorgänger und die Vorgeschichte der „Schweizerischen Taubstummen-Zeitung". Da steht unter anderm auf Seite 3 (gleichsam als Ergänzung zu obigem Artikel):

„Bevor ich an die Gründung meines Blattes ging, versuchte ich es mit dem Verteilen einer anderen deutschen Taubstummen-Zeitschrift unter meine Predigtbesucher. Das war der „Wegweiser für Taubstumme" in Halle an der Saale. Aber sein ausschließlich für junge Taubstumme bestimmter Inhalt war für uns oft zu sehr reichsdeutsch. Daher begann ich Unterhandlungen mit seinem Herausgeber, wegen Veranstaltung einer besonderen Schweizerausgabe seines Blattes. Etwa vorkommender allzu reichsdeutscher Text sollte allemal von mir durch passenderen ersetzt werden. Aber dieses Verfahren wäre sehr umständlich gewesen und ich hätte diese Sonderausgabe nur gegen 5 Fr. jährlich abgeben dürfen. Davon mußte ich aus naheliegenden Gründen absehen und entschloß mich endlich doch, eine eigene Taubstummen-Zeitung zu gründen, was im Jahre 1907 gelang."

Uebrigens beschäftigte mich schon in den Jahren 1898—1900 — zur Zeit meiner öffentlichen Anregungen und Befürwortungen einer allgemeinen Taubstummenpastoration — der Gedanke eines Taubstummenblattes für die Unsern.

Meine oben ausgesprochenen Befürchtungen in Bezug auf die Unzuverlässigkeit taubstummer Abonnenten haben sich in der Folge als richtig erwiesen und haben mitgeholfen, dem ersten Verleger Schulden zu verursachen, so daß er zurücktrat, und auch bei dem zweiten hörten die finanziellen Schwierigkeiten nicht auf, so daß ich persönlich große finanzielle Opfer bringen mußte, bis der „Schweizerische Fürsorgeverein für Taubstumme" das Blatt in seine väterlich-fürsorgerliche Obhut nahm.

[1] indifferent = gleichgültig, teilnahmslos.

Zur Unterhaltung

Ferienreise eines gehörlosen Ehepaars nach Italien.

September 1925.

Bevor wir die große Ferienreise nach Italien antraten, habe ich den Reiseplan lange studiert. Endlich dampften wir am Samstag, 15. September, 5 Uhr, in St. Gallen ab und fuhren rasch nach Bern, wo wir die landwirtschaftliche Ausstellung besuchten. Da die Gasthöfe und die Privatzimmer in Bern überfüllt und sehr teuer waren, fuhren wir abends nach Thun, wo wir bei einigen Schicksalsgenossen vergnügte Stunden verlebten.

Am Sonntag entführte uns die Lötschbergbahn rasch weiter durchs herrliche Frutigtal. Vom hintersten Wagen durften wir die wunderbare Aussicht genießen. Während der Bahnzug in großartig angelegten Schleifen fuhr, entdeckten wir den berühmten Blausee, und weiter,